



Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission

Ausgabe 1 | 2021



dieBrücke

Evangelische Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit



Impfgerechtigkeit

Liebe Freunde der Weltmission,

diese Ausgabe der Brücke entstand in der Passionszeit, einerseits Erinnerung an die Leidensgeschichte Jesu und gleichzeitig Herausforderung an uns, über das Thema »Leiden« genauer nachzudenken. Die Impfstoffe gegen das Coronavirus sind da, es wird geimpft — nur welche Konsequenzen hat das für die Verteilung, Finanzierung und Recht auf die Impfung in einem weltweiten Kontext von Nord und Süd? Sind mehrheitlich Länder, die nicht zu den Wohlhabenden zählen, Opfer einer Impfpolitik für die Reichen?

Wer nun die Nachfolge Jesu ernst nimmt, müsste sich auf die Seite jener stellen, die eindeutig an diesen strukturellen Fragen der Impfung arbeiten — immer im Hinblick auf die eine Welt, in der wir leben als menschliche Gesellschaft auf dem Weg zu einer weltweiten Gemeinschaft — über alle Grenzen hinweg.

Lockdown, Social Distancing, Ausgangssperren sind alles andere als angenehme Lebensbegleiter. Aber in einem weltweiten Kontext geht es den in den Ländern des globalen Südens um weit mehr als nur alltägliche Einschränkungen. Hier wird die Pandemie zur Frage der nackten Existenz und des Überlebens bei gleichzeitig wachsenden Lebenshaltungskosten und dem Zusammenbruch von wirtschaftlichen Strukturen.

Mission kann hier nur heißen, sich nicht entmutigen zu lassen und den Weg des gegenseitigen Hinhörens und Austausches zu gehen.

»Passion« erinnert so an die Person Jesu, die ohnmächtig am Kreuz stirbt, um als unerschütterliche Kraft der Auferstehung in das Leiden der Welt — derzeit die coronabedingte Pandemie — Zeichen der Hoffnung zu setzen. Diese Ausgabe berichtet über die gegenwärtigen Projekte in Kamerun und Südsudan.

Der EAWM wünscht allen Brücke-LeserInnen eine gesegnete Zeit!

Moritz Stroh

Verteilt die Impfdosen besser!

Über 90 % der bereits Geimpften leben in den reichen Ländern des globalen Nordens. Bereits mehr als die Hälfte der Impfdosen, die in diesem Kalenderjahr noch produziert werden, sind an diese Länder versprochen.

Wie viel Impfstoff für die armen Länder des globalen Südens übrigbleiben wird, ist unklar.

Jedenfalls sind es wie immer keine rosigen Aussichten für die meisten Länder Afrikas. WHO-Generaldirektor Ghebreyesus kritisiert die Kluft zwischen den armen und reichen Ländern. Er spricht von einem moralischen Versagen.

Laut Amnesty International haben reiche Länder wie Großbritannien und Kanada bereits genug Impfdosen vorbestellt, um ihre Bevölkerung fünfmal impfen zu lassen. Die USA hätte bereits 800 Millionen Impfdosen mit Aussicht auf mehr. Die Gefahr ist hoch, dass Länder des globalen Nordens sich immer weiter in ihrem »Impf-Nationalismus« verlieren. Aber die Verantwortung liegt nicht nur bei den Regierungen selbst, sondern auch an der Pharmaindustrie. Man solle den Profit nicht über Menschenleben stellen und auch Ländern des globalen Südens einen Zugang zu den lebensrettenden Impfdosen bereitstellen. Nun werden Stimmen laut, dass das Patentrecht des Impfstoffes aufgehoben wer-



den soll. Wozu zu Beginn der Pandemie bereits von WHO-Generaldirektor Ghebreyesus aufgerufen wurde, wird nun auch von »Brot für die Welt« und Bischof Michael Chalupka gefordert. Durch die Aufhebung des Patentes könnte das Knowhow-Sharing angekurbelt werden, und die schnellere Nachproduktion von Impfstoffen in Gang gesetzt werden.

Zurzeit sieht es aber so aus, als würden in diesem Jahr hauptsächlich Länder des globalen Nordens an Impfstoffen kommen, da sie durch ihre finanziellen Mittel Pharmaunternehmen und ihre Labore unterstützen können.

Aus diesem Grund wurde auch COVAX ins Leben gerufen, um die gerechte Verteilung der Impfdosen zu beaufsichtigen. Diese von der WHO ins Leben gerufene Initiative soll nicht nur die Produktion von Impfdosen beschleunigen, sondern auch die Impfdosen aufkaufen und umverteilen. So wollen sie, nach eigenen Angaben, genug Dosen für 20 % der Bevölkerung eines Landes aufkaufen und diese sobald wie möglich verschicken. Darüber hinaus bieten sie auch noch an, die Wirtschaften aufzubauen. Wie das passieren solle, geben sie nicht an.

Reichere Staaten zahlen den vollen Preis für die Impfdosen, während »ärmere« Länder sich um finanzielle Beteiligung bemühen, aber nicht müssen. Dazu leistet die EU einen Bei-

trag von 500 Millionen Euro. China ist bereits seit Oktober 2020 Mitglied der COVAX Facility, die USA erst seit Joe Bidens Amtsantritt im Januar 2021. Auch sollen überschüssige Dosen an COVAX gespendet werden.

Afrikanische Länder könnten laut WHO mit nahezu 90 Millionen Impfdosen aus dem Programm rechnen. 600 Millionen sind das Ziel um die 20 %-Marke zu erreichen. Der Rest wird von den eigenen Staaten und der Afrikanischen Union aufgekauft. Auch arbeitet die EU an einem Konzept um überschüssige Dosen an Länder in Südosteuropa, im Nahen Osten und in Afrika umzuverteilen.

Die wundersame Brotvermehrung

Wieder einmal zeigt sich, dass die christliche Lehre von den Vorzügen des Teilens rechtbehält. So sind einerseits Patente auf Arzneien oder Impfungen zu hinterfragen, andererseits braucht es auch den Zugang zu Knowhow und Technologie. Genau dazu schuf die WHO die Austauschplattform C-TAP, die seit fast einem Jahr ungenutzt blieb. So wird die Gier das Ende der Pandemie für alle verzögern. Denn mehr Impfstoff für Afrika muss eben nicht weniger Impfstoff für Europa bedeuten. Es bedeutet nur weniger Profit der Reichen und Konzerne. Teilen würde für die Mehrheit der Menschen mehr bringen.

Jan Zozin und Désirée Prammer

Wie bei vielen anderen Arzneimitteln hat Afrika auch bei der Impfstoffverteilung das Nachsehen und wird später beliefert.

Südsudan — Bildung für Frauen

Der Friedensvertrag ist mittlerweile drei Jahre alt und zeigt langsam eine relative Stabilität, mit der Projektarbeit wieder Früchte tragen kann. Der EAWM wird sich ab diesem Jahr stärker in den »Aktionsplan für Frieden« der Mission 21 einbringen. Unter anderem werden wir ein Projekt aus der Frauenförderung wiederaufnehmen: eine Hebammenschule.



Spenden
Désirée Prammer bittet um Spenden für die Hebammenschule im Sudan.

EAWM
IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459

Ein gravierendes Problem, mit dem Menschen im Südsudan beim Aufbau einer funktionierenden Nation beschäftigt sind, ist die hohe Kinder- und Müttersterblichkeit. Nach einer langen Pause des Engagements im Bereich der Frauenarbeit im Südsudan wird der EAWM ab diesem Jahr die Professionalisierung der Hebammenausbildung unterstützen. Die Absolventinnen der Ausbildung bilden eine Alumni-Community, die die Ausbildungszentren in den verschiedenen Regionen des Landes unterstützt und auf ein hohes Niveau bringt. Die Schule wurden 2005 gegründet und 2019 kamen erstmals Absolventinnen zusammen, um sich über die Professionalisierung im Bereich Hebammenschulung im Südsudan auszutauschen. In der dreijährigen Ausbildung lernen die Schülerinnen neben Biologie und Gynäkologie auch Englisch und Grundlagen in Mathematik. In dieser Zeit begleiten sie außerdem 50 Geburten im Krankenhaus. Die ausgebildeten Frauen werden später mit Organisationen wie Ärzte ohne Grenzen und der WHO zusammenarbeiten, um die reproduktive Gesundheit in sämtlichen Regionen im Südsudan zu verbessern.

Dabei geht es nicht nur um Geburtshilfe sondern auch um Familienplanung.

Mädchenschlafsaal in Renk

Unterdessen arbeitet der EAWM auch an dem bereits beschriebenen Projekt der Schule in Renk weiter. Die Schule ist nicht nur ein Ausbildungszentrum für Kinder der Sekundarbildung, sondern auch ein Zufluchtsort vor den Unruhen und ein Ort, an dem sie ihre Kindheit wiederfinden sollen. Mit dem Bau des Mädchenschlafsaaus wurde begonnen. Bald werden 20 Schlafplätze fertig sein für Mädchen, die die Schule besuchen. Dann müssen sie nicht mehr jeden Tag den Weg auf sich nehmen, auf dem die Angst vor Entführung oder Vergewaltigung ständige Begleiterin ist. In diesem neuen Zuhause bekommen sie auch warme Mahlzeiten und psychosoziale Betreuung. Die Schule ist eine »Zone des Friedens« und leistet mit Hilfe der PCOSS und der Mission 21 Dinge, die die Regierung nicht bieten kann. Nicht nur die Schülerinnen und Schüler werden versorgt, auch die Lehrkräfte werden unterstützt, um das Bildungsniveau im Land anheben zu können. Neue Lehr-



Foto © Mission 21

methoden sowie präventive Gesundheitspflege und soziale Unterstützung, und auch die Stärkung des Lehrer-Eltern-Vereins sind ebenso Ziel des Grundschulprojekts. Auch wenn es noch lange dauern wird, bis die Kinder in entscheidungstragenden Positionen in der Gesellschaft sein werden, sind sie einer der größten Hoffnungsträger für den Frieden in diesem jungen, gebeutelten Land.

Infrastruktur in den Flüchtlingslagern

Trotz der vorsichtig positiven Entwicklungen in der letzten Zeit leben noch immer viele Südsudanerinnen und Südsudanesen in Flüchtlingslagern. John Tubuwa konnte in den Jahren, in denen wir unzählige Spenden für seine Arbeit im Boroli, Rhino und Arua Camp gesammelt haben, ein Netzwerk an Mitarbeitern aufbauen, die das Werk fortsetzen können, und die Gemeindearbeit im Exil weitertragen. David Oleyo Ullu, Jakob Koko Tanko, James Agoli Zelu und James Etcho Konyi sind mittlerweile in Gemeindeleitungspositionen tätig. Pfarrer John Tubuwa selbst wird in Zukunft stärker in die Struktur der Mission 21 eingebunden werden

und in der Koordination der Flüchtlingsarbeit der PCOSS tätig sein. Durch seine Ausbildungen und seine missionarischen Tätigkeiten, die der EAWM finanziert hat, wird er nun für die Presbyterianische Kirche im Südsudan einige große personelle Bereicherung sein.

Neue Kirchenleitung

Im November hat innerhalb der Presbyterianischen Kirche zum ersten Mal seit 2012 wieder eine General Assembly stattgefunden. Durch Krieg und Vertreibung und letztendlich der Corona Pandemie hatte man diese in den letzten Jahren immer wieder verschieben müssen. Über 100 Delegierte nahmen an dem zweiwöchigen Treffen teil, an dem am Ende der Sitzung die Wahl des neuen Moderators und General Secretarystand. Konkurrenzlos wurde Rev. James Makuei (ehemaliger Executive Director der Presbyterian Relief and Development Agency, PRDA) zum neuen Moderator und Rev. Orozu Daky Lokine zum General Secretary (ehemals Deputy) der 34. General Assembly gewählt.

Désirée Prammer

Frauen werden zu Hebammen ausgebildet und sorgen für eine bessere Mutter- und Kindergesundheit.

Interreligiöses Friedensgebet

Während die Ausbildung von Pfarrerin Loveline Bih zur Friedensarbeiterin durch die Pandemie verlängert werden muss, beginnt sie bereits mit Kursen und Seminaren zur Friedensbildung mit Jugendlichen in Kamerun. Doch auch das ist durch die Pandemie erschwert. Nun wird auch mit anderen Religionen zusammengearbeitet. In Manyemen ist ein neues Projekt entstanden: Es gibt nun eine mobile Ambulanz.

Während die Ausbildung von Pfarrerin Loveline Bih zur Friedensarbeiterin durch die Pandemie verlängert werden muss, beginnt sie bereits mit Kursen und Seminaren zur Friedensbildung mit Jugendlichen in Kamerun. Doch auch das ist durch die Pandemie erschwert. Nun wird auch mit anderen Religionen zusammengearbeitet. In Manyemen ist ein neues Projekt entstanden: Es gibt nun eine mobile Ambulanz.

Gegen Ende des Jahres 2020 kam es wieder zu einigen Entführungen und Lösegeldforderungen. Im Jänner setzten einige Religionsgemeinschaften mit einem interreligiösen Friedensgebet ein Zeichen. »Wir haben gemeinsam zu Gott gebetet, und gleichzeitig an die Verantwortlichen appelliert, dass wir einen Waffenstillstand und Dialog wollen«, erzählt Loveline Bih. Die Presbyterian Church of Cameroon (PCC) bemüht sich mit allen Religionsleitungen gemeinsam um Frieden, auch seitens der Regierung gibt es Versuche dahingehend. »Aber Friedensbildung ist eben keine Sache von einem Tag«, erzählt sie. »Es braucht sehr viel Zeit, um auf vielen Ebenen Schulungen zu bieten, wie man zu friedlichen Lösungen kommt.«



Spenden

Moritz Stroh bittet um Spenden für die Friedensarbeit in Kamerun.

EAWM

IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459



Mobile Ambulanz in Manyemen

Ihre eigene Ausbildung in Innsbruck konnte wegen der Pandemie noch nicht abgeschlossen werden, da einige Module verschoben worden sind. Mit der Diplomarbeit konnte Loveline Bih bereits beginnen.

Versorgung von Vertriebenen

Mission 21 hat sich in Kamerun hauptsächlich auf die Themen Gesundheit und Ernährung spezialisiert. Mit dem Ernährungs- und Notversorgungsprogramm werden viele Binnenflüchtlinge (internally displaced people, kurz: IDP) erreicht, die als Folge des Konfliktes in prekären Situationen leben. Ungefähr 1.000 Kinder bekommen zusätzliche Nahrungsmittel, mehr als 3.000 Frauen bekommen Monatshygieneartikel. Außerdem wurden Bauarbeiten in einigen Flüchtlingslagern getätigt. So konnten Trinkwasserzugänge und Toiletten errichtet werden. Außerdem sind mittlerweile auch beinahe 1.000 Binnenflüchtlinge in psychologischer Betreuung. In Zukunft wird die Mission 21 daran arbeiten, jungen Menschen eine Ausbildungsmöglichkeit zu verschaffen. Derweilen steigen die Zahlen der Coronainfizierten und ein neuer Lockdown steht vielleicht kurz bevor. Zurzeit ist es ruhig, doch der Konflikt ist nicht vorbei, so beschreibt Loveline Bih die Situation.

in Kamerun

Neue mobile Ambulanz in Manyemen

Die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum Westkameruns wird aufgrund der Konfliktsituation und der Pandemie immer schwieriger. Viele junge Menschen wandern in die Städte ab, daher bleiben oft ältere oder kranke Personen auf sich allein gestellt. Viele leben auch verstreut in kleinen Gruppen im Busch. Für diese ist der Weg zum Spital in Manyemen oft viel zu weit und zu gefährlich, weswegen trotz der steigenden Qualität im Spital viele Menschen nicht erreicht werden können. Daher wurde nun eine mobile Ambulanz gekauft. Diese fährt in die Dörfer und kann die notwendigsten Versorgungsmöglichkeiten den Menschen zu Hause vornehmen. Dadurch vergrößert sich das Versorgungsgebiet enorm. Bisher wurden mit der neuen Ambulanz bereits 20 Touren gemacht, bei denen nicht nur die Dörfer, sondern auch Binnenflüchtlinge besucht werden. Neben der Behandlung von kleinen, medizinischen Problemen wird dabei auch medizinische Aufklärungsarbeit geleistet. Moskitonetze zum Schutz vor Malaria werden verteilt.

Malariakranke können im Spital selbst versorgt werden. Dort werden auch sexuell übertragbare Krankheiten behandelt, wozu es ergänzend Aufklärungsseminare gibt. Dieser Service ist in Kamerun ziemlich einzigartig. Diese sollen in Zukunft auch bei den Ambulanztouren thematisiert werden. Außerdem gibt es Ernährungsberatung und Ausspeisung für unter- oder fehlernährte Kinder. Die Arbeit im Spital geht trotz der Pandemie ohne Einschränkungen weiter. Mission 21 hat für sämtliche Projekte umfassende Sicherheitskonzepte entwickelt, sodass überall weitergearbeitet werden kann.

Désirée Prammer

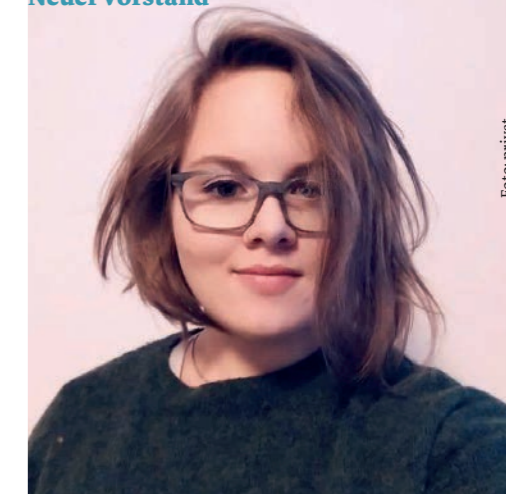


Foto: privat

Sandra Kubicz verstärkt den Vorstand des EAWM

Ich bin in der Pfarrgemeinde Mödling durch die Teilnahme am Kinder- und Jugendchor »die Ohrwürmer« aufgewachsen. Seit meiner Konfirmation bin ich Mitarbeiterin in der Konfi-Arbeit und mittlerweile auch Mitglied in der Gemeindevertretung. Ich studiere derzeit Evangelische Fachtheologie und arbeite als Ordinationsassistentin in einer Praxis für Allgemeinmedizin. Seit einem Jahr wirke ich auch in der Fakultätsvertretung mit. Am Studium interessieren mich besonders Ethik und der interreligiöse Dialog, wodurch auch das Interesse an Themen der Entwicklungszusammenarbeit entstanden ist. Zum EAWM bin ich über das Jugendbotschafter-Programm von Mission 21 gekommen. Mit diesem war ich 2017 in Peru, wo ich verschiedene Jugendprojekte kennenlernen durfte und zahlreiche interessante Gespräche über Kultur, Politik und Religion führen konnte. Im Rahmen der Missionssynoden und der Gespräche habe ich die Arbeitsfelder des EAWM kennengelernt. Durch das Austauschprogramm habe ich erkannt, wie wichtig Kommunikation und Austausch sind und möchte dies weiterhin erleben, weitergeben und gestalten können. Für die Zukunft ist eine Vernetzung und ein Austausch zwischen Menschen, Generationen und Kulturen und damit einhergehend Erfahrungen, Blickwinkel und Möglichkeiten unglaublich wichtig. Hier bietet der EAWM die großartige Chance, Menschen dafür zu begeistern und miteinander ins Gespräch zu bringen, denn nur durch Austausch kann eine Verbesserung der Toleranz, der Gleichberechtigung und des Friedens erreicht werden.

Sonntagsbegegnung

Gemeinsam für eine menschliche Asylpolitik in Österreich demonstrieren

Viele Christinnen und Christen können die derzeitige Asylpolitik Österreichs nicht mit ihrem Glaubensverständnis vereinbaren. Die Bilder aus den Lagern in Griechenland und Bosnien-Herzegowina haben viele erschüttert. Die Sonntagsbegegnung fordert im friedlichen Stil gerechte, aber vor allem auch menschliche Asylpolitik. Auf das Bedürfnis, ein christliches Zeichen zu setzen, hat Florian Toth reagiert, und diese neuartige Form der Demonstration gegründet. Ein guter Freund des EAWM und Teilnehmer der Ghanareise 2015 platziert wortwörtlich seine Schuhe am rechten Fleck und steht für Solidarität und die Würde der Menschen ein.



Gemeinsam für eine menschliche Asylpolitik in Österreich demonstrieren

Denn wir sind doch alle FreundInnen des Lebens und haben eine Verantwortung füreinander. Die Demonstration ist offen für alle, denen das Thema ein Anliegen ist.

Bereits vor der Aktion kann man alte Schuhe aufstellen, um ein Zeichen für die Sichtbarkeit der flüchtenden Menschen zu setzen. Man kann die Aktion ab 16:00 Uhr online unter www.sonntagsbegegnung.at nachverfolgen. Die Demonstration findet immer am Sonntag um 16:00 Uhr im Sigmund-Freud-Park bei der Votiv Kirche in Wien statt. Die aktuellen Corona-Maßnahmen müssen beachtet werden. Florian Toth und der EAWM freuen sich auf viele Mitmachende!

Jan Zozin

Weitere Termine:

Samstag, 17. April 2021

Samstag, 24. April 2021

**Konfi-Tage
in Niederösterreich**

Virtuelle Konfi-Rätselrally

Samstag, 24. April 2021

20:00 – 20:45

**Evangelische
Erlöserkirche H.B.,
Wielandplatz in
Wien-Favoriten**

Lange Nacht der Kirchen —
Beitrag des EAWM zu Ghana

dieBrücke Nr. 178 – 1 | 2021

Österreichische Post AG

Sponsoringpost

GZ 02Z 031 223S

Verlagspostamt 1172 Wien



Evangelischer
Arbeitskreis für
Weltmission



Impressum

Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1172 Wien
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
EAWM, Steinergerasse 3/8, 1170 Wien

Offenlegung der Mitglieder des Vorstands gem. § 25 Mediengesetz:
Moritz Stroh, Désirée Prammer, Lauri Hätönen,
Gabriele Schandl, Sandra Kubicz, Carsten Marx,
Ilse Hanak, Markus Lintner, Stanley Lawer

Redaktionsadresse: EAWM, Steinergerasse 3/8, 1170 Wien,
Tel.: +43/678/127 73 54, www.eawm.at, office@eawm.at
ZVR: 185 372 238, IBAN: AT72 3200 0000 1037 5459 • BIC: RLNWATWW

Redaktion: Andreas Oberenzer (f. d. I. v.)
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Désirée Prammer,
Moritz Stroh, Jan Zozin
Fotos: Alfred Arzt, EAWM, stock.adobe.com, Soza, privat

Blattlinie: Stimmen aus den Bereichen Weltmission,
internationale Ökumene, Entwicklungspolitik

Datenschutzbeauftragter: Andreas Oberenzer
Layout: Stephan Pfeffer
Druck: Evangelischer Presseverband in Österreich, 1030 Wien